

Matthias Hoffmann

# Das größte Geschenk



Gleichnisse, Geschichten und Anspiele  
... frei nach Hoffmanns Erzählungen ...

cap-books

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Gleichnisse: Geschichten, die uns Jesus erzählt .....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Geschichten – „frei nach Hoffmanns Erzählungen“ .....</b>	<b>9</b>
	1. Das größte Geschenk.....	9
	2. Was weiß ich schon – aber ich vertraue meinem Gott! .....	13
	3. Die drei Bäume .....	16
	4. Die goldenen Tränen .....	20
	5. Die glücklichsten Menschen auf Erden .....	22
	6. Baudolino – der Clown, der den Menschen Tränen schenkte .....	24
	7. Das neue Schwert .....	28
	8. Die Kathedrale.....	30
	9. Das schönste Weihnachtsgeschenk .....	32
	10. Der himmlische Wunderwein .....	34
<b>3</b>	<b>Anspiele – „wenn die Hoffmanns Theater machen“ .....</b>	<b>37</b>
	1. Der Gottesbilderladen .....	37
	2. Was hat das bitteschön mit Ostern zu tun? .....	46
	3. Das Vorzimmer zum Himmel.....	54
	4. Das verpasste Weihnachtsfest.....	59
	5. Seniorenresidenz „Zur seligen Ruhe“ .....	63

6. Die Suche nach dem Wunder der Heiligen Nacht...	71
7. Im Wartezimmer.....	83
8. Neuanfang .....	88
9. Eins im Herrn - aber unterschiedlich in den Formen .....	92
10. Familie Seligmann auf dem Weg zum Gottesdienst.....	96

<b>4</b> Die ganze Welt, ein Buch voller Bilder und Geschichten .....	103
--	-----

# 1

## Gleichnisse: Geschichten, die uns Jesus erzählt

**Unser Leben besteht aus unendlich vielen Geschichten.**

Wir lesen sie in Zeitschriften oder im Internet. Wir schauen sie uns im Fernsehen oder Kino an. Wir lauschen ihnen in den Liedern und Songs der Hitparaden. Und wir erzählen sie unseren Kindern, Nachbarn und Arbeitskollegen weiter.

Bei genauer Betrachtung müssen wir feststellen, dass unsere ganze Kultur auf Geschichten beruht. Wir nennen das: Historie ..., aber die Weltgeschichte ist im tiefsten Sinne: **HISTORY** – Gottes Geschichte mit **SEINEN** Menschen.

Wir träumen Geschichten in der Nacht; wir erfinden sie in unserer Fantasie, wir erleben sie hautnah im Alltagsgeschehen und wir erzählen sie von Generation zu Generation. In grauen Vorzeiten von Mund zu Mund in Höhlen am Lagerfeuer; später dann geritzt in Stein und Pergament, gedruckt auf Papier und in Büchern veröffentlicht; heute in digitaler Form modernster Medien. Es ist weitaus mehr als die Weitergabe von Nachrichten, Informationen und Chronik des Zeitgeschehens. In Märchen, Mythen, Legenden werden tiefere Weisheiten und Erfahrungswerte konserviert und tradiert. In allen uns bekannten Kulturen der Menschheit, durch die Jahrtausende hindurch, gab und gibt es sie ..., die Erzählungen, Gleichnisse und Berichte.

Auch **die Bibel**, Gottes Wort, ist ein Buch voller Geschichten. In gewisser Hinsicht ist die Bibel ein Bilderbuch (für Gottes vielgeliebte Kinder).

Sie erzählt uns die Biografien von Menschen, die dem lebendigen Gott begegnen und **IHM** vertrauen. Anhand ihrer

Lebensgeschichten malt sie plastisch vor Augen, wer und wie unser Gott ist; und was es ganz praktisch bedeutet, mit IHM zu leben. Hier erfahren wir mehr, was Gott auf SEINEM Herzen hat. ER gibt uns Anteil an dem Wissen des Himmels. Das Unaussprechliche wird verbalisiert. Das Göttliche wird menschlich übersetzt. Das Heilige-Völlig-Andere wird enttabuisiert und erlebt eine Inkarnation des Normalen.

Die Menschheit hat viele berühmte, erfolgreiche Erzähler, Philosophen und Schriftsteller hervorgebracht, deren Werke Millionen von Menschenleben prägen und beeinflussen. **Aber keiner ist so wie Jesus!** SEINE Geschichte hat die Geschichte unserer Welt für alle Zeit verändert!

Wir zählen die Tage und Jahre nach IHM und SEINEM Erscheinen. Und wir leben in einer Gesellschaft, die ganz wesentlich von SEINEN Werten und Gedanken durchdrungen ist. Jesus ist der größte und beste Geschichtenerzähler aller Zeiten, den ich kenne.

In den Evangelien lesen wir: „Dies alles redete Jesus in **Gleichnissen** zu den Volksmengen, und ohne **Gleichnis** redete er nichts zu ihnen ...!“ (Matthäus 13,34; ELB). Jesu Predigtstil bestand also im Wesentlichen darin, dass ER SEINEN Zuhörern Gottes Wahrheit in Form von Beispielgeschichten, Alltagserzählungen und fantasievollen Bild-Wort-Kreationen (Metaphern) nahebrachte. Die Leute fanden sich in der Story auf einmal selber wieder. Gottes Wort wurde ihnen alltagstauglich zum Begreifen vor Augen gemalt. Wie bei einem Drama oder Theaterstück erweckte ER ihr Interesse und beflügelte zugleich ihre eigene Vorstellung. Diese Form von Verkündigung ist nahezu zeitlos und absolut kultur- und systemüberschreitend. Auch noch 2000 Jahr danach haben Jesu Gleichnisse nichts an Strahlkraft und Aktualität verloren. Sie sind verständlich und nachvollziehbar für Alt und Jung, für Analphabeten und Intellektuelle, für Religiöse und Agnostiker. Wenngleich ihr tieferer geistlicher Sinn nur durch Offenbarung zugänglich ist.

Die Parabel vom Vater mit den beiden Söhnen (oftmals als Gleichnis vom verlorenen Sohn bekannt); die Erzählung vom barmherzigen Samariter; die Allegorie vom vierfachen Ackerfeld ..., in über 40 Geschichten und Bildern (wie die Ich-bin-Worte Jesu), mitten aus den Alltagserfahrungen SEINER Mitmenschen, eröffnet Jesus neue Zugänge zu Gottes Geheimnissen. Wir sitzen zu den Füßen des Meistererzählers und lauschen, wie ER uns ewig-göttliche Wahrheit und Weisheit auf kindlich-leichte Weise didaktisch brillant zubereitet und lehrt. Jesus ist das fleischgewordene Wort des Vaters in Person (siehe: Johannes 1) und wohnt mitten unter uns. ER verkündigt uns nicht nur Gottes Botschaft; SEINE ganze Existenz ist die Botschaft!

Dieser ganzheitliche Ansatz ist für viele Zeitgenossen im heutigen Kontext nur schwer nachzuvollziehen. Wir haben gelernt, Person und Inhalte, für die sie stehen (siehe: Politik und Gesellschaft) fein säuberlich zu trennen. Aber für Jesus ist das völlig undenkbar. **Der Botschafter lebt selber die Botschaft!** Das ist untrennbar! Darum ist Jesus auch kein Märchenerzähler, der sich nette kleine Episoden ausdenken würde und wie ein Showmaster für gute Unterhaltung bei seinem Publikum sorgt. ER, der die Geschichten des Himmels erzählt; ER ist selber Teil der Wahrheit und Geschichte! Und ER lädt ein, nicht nur Hörer, sondern Täter – oder mit anderen Worten: selber Teil der Geschichte zu werden! Deshalb ist es unmöglich, bei den Gleichnissen Jesu neutral zu bleiben. SEINE Worte fordern uns immer zu einer Entscheidung heraus!

Auf den folgenden Seiten werde ich **zehn Gleichnis-Geschichten** („frei nach Hoffmanns Erzählungen“) und **zehn Anspiele** („wenn die Hoffmanns Theater machen“) weitergeben, die ich in den letzten Jahren, inspiriert vom Heiligen Geist (und auch durch das eigene Lesen und Hören vieler anderer Geschichten) von meinem himmlischen Vater geschenkt bekommen habe. Bei unterschiedlichen Gelegenheiten wur-

den diese Beiträge bereits vorgelesen, aufgeführt und vorge-  
tragen – quasi „im Freilandversuch erfolgreich getestet“. Das  
durchweg positive Echo hat mich sehr ermutigt, diese kleinen  
„literarischen Kunst-Stückchen“ einem größeren Kreis zugäng-  
lich zu machen. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass diese  
Geschichten weitererzählt werden. Und es würde mich sogar  
noch mehr freuen, wenn meine Leser ihre „eigenen Geschich-  
ten und Gleichnisse“ entdecken und umarmen.

## 2

# Geschichten – „frei nach Hoffmanns Erzählungen“

## 1. Das größte Geschenk

Es war einmal ein König in einem fernen Land. Sein Reich tum war unermesslich groß. Er besaß Wälder, Felder, Berge und Seen, Täler und Höhen. Soweit das Auge blicken konnte, nannte er alles sein Eigentum. Unbeschreiblich herrlich war der Glanz an seinem Hofe. Alles war aus feinstem Gold und Silber, aus kostbarsten Edelsteinen und erlesensten Stoffen. In jedem winzigen Detail spiegelte sich der Reichtum und die erhabene Majestät des Königs wider.

Seine Untertanen liebten ihn. Sie waren dankbar für die Weisheit, mit der der König ihr Land regierte. Seine Milde und Güte waren bei allen hochgeschätzt. Selbst Herrscher aus entfernten Ländern kamen angereist, um diesen König in seiner Pracht und Schönheit zu bewundern.

Eines Tages machte der König einen langen Ausritt und erfreute sich an der Weite seines Reiches. Da fiel sein Blick auf ein unscheinbares Bauernmädchen, das auf den Feldern die Ernte einholte. Er konnte seinen Blick nicht mehr von ihr abwenden. In einem Nu hatte sie sein Herz erobert. Aller Reichtum verblasste neben der perfekten Anmut jener Magd. Wer war sie nur? Und wie könnte er sie erreichen?

Der König befahl im Geheimen zu erforschen, wo die Maid wohnte. Durch einen Diener ließ er ihr einen kostbaren Ring als Aufwartung bringen. Doch die Magd sandte den Ring zurück. Und ebenso die anderen Geschenke, die ihr der König in den kommenden Tagen zukommen ließ. All sein Werben stieß nur auf ihren Widerstand.

## **2. Was weiß ich schon – aber ich vertraue meinem Gott!**

In einem fernen Dorf lebte vor vielen Jahren ein guter Mann namens Konrad.

Zu seinem Reichtum zählte er, neben seiner lieben Frau und seinem erwachsenen Sohn, ein prachtvolles Pferd.

Als der Gaul sich unglücklicherweise eines Tages losriss und spurlos verschwand, kam ein Nachbar zu Konrad geeilt und klagte: „Oh armer Konrad, das ist wirklich eine schwere Prüfung Gottes! Was wird nun aus dir und deiner Familie, nachdem du dein prachtvolles Pferd verloren hast? Gott stellt dich wahrlich auf eine harte Probe!“

Konrad zuckte nur mit den Schultern und entgegnete: „Was weiß ich schon – aber ich vertraue meinem Gott!“

Zwei Tage später verbreitete sich im ganzen Dorf jene gute Nachricht, dass Konrads Gaul von allein zurückgekommen sei – und nicht nur das, im Gefolge zehn prachtvolle Wildpferde, alles Stuten. Sofort eilte Konrads Nachbar herbei und jubelte: „Oh Konrad, was für einen reichen Segen?! Gott muss es gut mit dir und den deinen meinen. Nun hast du über Jahre ausgesorgt!“

Konrad zuckte nur mit den Schultern und entgegnete karg: „Was weiß ich schon – aber ich vertraue meinen Gott!“

Nicht lange danach passierte ein Unglück. Konrads Sohn fiel von einem der Wildpferde, bei dem Versuch, es einzureiten und brach sich heftig ein Bein. Er konnte nicht mehr laufen und winselte unter den Schmerzen.

Davon hörte Konrads Nachbar und war sogleich zur Stelle: „Oh Konrad, ich habe es sofort gewusst. Hochmut kommt vor dem Fall. Das muss Gottes Gericht sein. Sicherlich lauert noch irgendwo verborgene Sünde bei dir oder deiner Familie. Und nun geht der Herr mit euch hart ins Gericht!“

### 3. Die drei Bäume

Es waren einmal drei schön gewachsene, stolze Zedernbäume auf dem Gebirge Libanons. Ein Baum war majestätischer als der andere anzuschauen. Diese drei überragten die anderen Bäume im ganzen Wald. Tagaus, tagein reckten sie ihre starken Äste in den tiefblauen Himmel; ihre Blätter saugten den Tau des Morgens; ihre machtvollen Wurzeln zogen das Wasser aus der Tiefe. Stürme und Wetter waren über sie hergegangen, aber ihre Kronen ragten immer noch erhaben über alles andere im gleißenden Sonnenlicht. Ja, nach solch Prachtexemplaren musste man schon lange Ausschau halten!

Eines Tages sprach der **erste Baum**:

„Oh, schaut mich nur an! Bin ich nicht herrlich gewachsen?! Mein Holz gehört ganz sicherlich in den Palast eines Königs. Ja, dort wo all seine Schätze und Kostbarkeiten verwahrt werden, dort muss auch ich zu finden sein. Ich träume davon, dermal einst **die Schatztruhe** eines großen und erhabenen Herrschers zu werden. Ja, das wäre meiner würdig. In mir würden Gold, Silber und Edelsteine gut zur Geltung kommen. Mein gediegenes Holz würde dem Glanz entsprechen und noch gar veredeln.“ So sprach er es und reckte sich in seinem Stolz umso höher in den Himmel.

Da ergriff der **zweite Baum** das Wort:

„Aber ihr müsst schon zugeben, mein Stamm ist der dickste von uns dreien. Gerade gut geeignet zum Schiffsbau. Eines Tages werde ich ein prächtiges **Handelsschiff** sein. Könige, Eroberer und reiche Kaufleute werde ich dann über die Fluten der Tiefe tragen. Stürme auf offenem Meer werde ich trotzig überstehen, denn ein solch edles Holz wird ganz gewiss nicht untergehen!“ So sprach er es und schüttelte erhaben seine Äste im kühlen Abendwind.

Nun konnte der **dritte Baum** auch nicht mehr schweigen:

„Wenn ich euch schon reden höre ... ach, eine Schatztruhe, ein Handelsschiff ..., ich begehre weit Größeres! Mein Holz

### 3

## Anspiele – „wenn die Hoffmanns Theater machen“

### 1. Der Gottesbilderladen

*Mitwirkende:*

- Ladenbesitzer
- Mutter
- Kind 1 (Junge)
- Kind 2 (Mädchen)
- Emanze
- Esoteriker
- Terrorist
- Kirchgänger
- Unternehmer

*Bühnenbild:*

Auf der Bühne stehen mehrere Tische mit religiösen Symbolen, Büchern und bemalten Pappkartons, sowie eine Ladenkasse. Auf einem großen Schild kann man lesen: „Gottesbilder-Laden“

**Das Stück:**

*Hinter einem der Tische steht der Ladenbesitzer. Er trägt einen einfachen Kittel. Eine Mutter mit zwei Kindern an der Hand und vielen Plastiktüten betritt den Laden. Die Kinder reißen sich los und beginnen überall rumzustöbern.*

**Mutter:** *(zu den Kindern gewandt)*

Und, dass ihr mir im Laden ja nichts anfasst ...!!!

*Die Kinder verteilen sich über den Laden und fassen vieles an.*

**Ladenbesitzer:** *(etwas entnervt, aber scheinheilig)*

Süß, diese Kleinen ... und so voller Leben ...  
voller Entdeckerdrang!

*Er nimmt einem Kind einen Gegenstand mit  
Gewalt aus den Händen.*

Womit kann ich Ihnen dienen, meine  
Gnädigste?

**Mutter:** Ich brauche ein Gottesbild ...

**Ladenbesitzer:** Für Sie selbst oder ... für die entzückenden  
kleinen Herzensbrecher?

*Die Kinder streiten sich laut um einen  
Gegenstand.*

**Mutter:** Für meine Kinder natürlich!

Sie wissen schon, etwas, was ihnen Werte und  
Maßstäbe gibt ...

*Die Kinder faxen herum, während die Mutter am Ende  
mit ihren Nerven zu sein scheint.*

Eine feste Hand fürs Leben.

Rainer-Maria, lass das sofort los!

Eva-Charlotte, nimm das wieder aus dem Mund!

**Ladenbesitzer:** Entzückend, diese Kleinen ...

Mmh, ich glaube, da habe ich etwas für Sie.

*Er holt eine Pappe hervor, auf der man sehen  
kann: Gott als großes Auge.*

Sehen Sie hier: Gott als Big Brother, der alles  
sieht!

### 3. Das Vorzimmer zum Himmel

*Mitwirkende:*

- Engel
- Person 1
- Person 2
- Person 3

*Bühnenbild:*

Tisch, drei Stühle

#### **Das Stück:**

**Engel:** *Sitzt hinter einem Tisch und stempelt Papiere; daneben drei leere Stühle.*

Sind das aber heute wieder viele Bewerber! Müssen die denn immer alle auf einmal kommen? Sieht denn keiner, wieviel Arbeit das mit sich ringt?

**Person 1:** *Tritt eilig herein, Engel beachtet ihn erst nicht, Person trommelt ungeduldig mit den Fingern auf dem Tisch herum.*

**Engel:** Immer mal sachte, nicht so eilig. Sie kommen schon früh genug dran!

**Person 1:** Wo geht's denn hier rein ... ich meine ... in den Himmel! Ich habe erste Klasse gebucht ... schließlich, wofür hat man denn sein Leben lang Kirchensteuern bezahlt und zu Weihnachten für die Armen und Notleidenden gespendet?! Dafür müsste schon eine kleine Luxusvilla im Himmel bei rausspringen! Finden Sie nicht auch?!

**Engel:** (*genervt*) sss ... die Papiere bitte ...!

**Person 1:** Welche Papiere ... ach, Sie meinen die Spendenquittungen! Auch an meine Taufurkunde habe ich trotz der Eile des Aufbruchs gedacht ... und hier noch der Nachweis, dass ich im Kirchenvorstand war ... und die Bescheinigung, dass ich zwanzig Jahre Ehrenvorsitzender der christlichen Kegelbrüder gewesen bin. So, das sollte dann aber reichen!  
*Legt jeweils einen Schein auf den Tisch.*

**Engel:** Nehmen Sie bitte dort vorne Platz und warten Sie, bis Sie aufgerufen werden!

*Person 1 setzt sich hin, während Person 2 schüchtern und ängstlich um sich schauend hereinkommt, steht lange da und sagt nichts, während der Engel aufs Stempeln konzentriert ist, schließlich bemerkt er den Wartenden.*

Hä, mmh ... (*räuspert sich*) ... Sie wünschen?!

**Person 2:** Oh, Entschuldigung, ich will Sie absolut nicht bei Ihrer wichtigen Arbeit stören ... so hatte ich mir das Ganze nicht vorgestellt ... ehrlich gesagt, hatte ich überhaupt nicht daran geglaubt ... Sie wissen schon, die Sache mit Gott und Himmel und Hölle. Sie verstehen hoffentlich, was ich meine... Auf jeden Fall bin ich nun doch hier und das verwirrt mich ein wenig. Offen gestanden, sogar sehr!

**Engel:** Tja, solche Fälle haben wir hier öfters. Erst alles besser wissen und am Schluss dann doch der bitteren Wahrheit ins Auge schauen müssen.

## 9. Eins im Herrn – aber unterschiedlich in den Formen

*Mitwirkende:*

- vier Personen
- Erzähler

*Szenenbild:*

Fünf Stühle im Halbkreis

### **Das Stück:**

**Erzähler:** Wir befinden uns auf der diesjährigen Gebetswoche in Musterstadt. Gerade wurde aufgefordert, sich in kleinen Gruppen bunt gemischt zum Gebet zusammenzufinden. Nach einer kurzen Vorstellung soll gleich gebetet werden. Nun, werden wir doch einfach stiller Beobachter solch einer spontanen Gebetsrunde.

**Person 1:** Guten Tag! Mein Name ist Heuler, Hugo Heuler. Ich komme aus der „Erlöserkirche“ in der Altstadt. Unsere Kirche ist eine der ältesten, traditionsreichsten in ganz Musterstadt. Wir waren quasi schon da, da gab es noch gar keine Reformation, und schon gar nicht so etwas Neumodisches wie die evangelische Allianz!

**Person 2:** Gott zum Gruße! Mein Name ist Amalie Meier aus der freien, evangelischen „Bibelgemeinde“. Wir lieben das Wort! Das reine, schlichte und unverfälschte Wort Gottes!

## 4. Das verpasste Weihnachtsfest

Weihnachtsanspiel für vier Personen.

*Mitwirkende:*

Vier Engel (Bekleidung: Jeans, weißes Oberteil, weiße Socken)

*Requisiten:*

Vier Stühle

*Thematik:*

Staunen der Engel über das Wunder von Bethlehem – Jesus hätte das nicht tun brauchen. Man kann das wahre Weihnachten finden oder verpassen.

*Szene:*

Drei Engel stehen auf Stühlen, schauen alle geradeaus ins Publikum.

**Das Stück:**

**Engel 1:** War das nicht himmlisch ...?

**Engel 2:** Ja, ich höre immer noch das Singen der vielen Chöre!

**Engel 3:** Und ich durfte ein Solo singen. Habt ihr meine Stimme gehört? ... (*singt*) Gloria ...

*Vierter Engel kommt angelaufen und steigt auf seinen Stuhl. Die anderen drei schauen alle kurz zu ihm, wenn er draufsteht. Alle vier schauen dann geradeaus ins Publikum.*

**Engel 4:** Na, was gibt es denn so aufregend Neues?

**Engel 1:** (*vorwurfsvoll*) Du hast gestern gefehlt.